4. Jahrgang. Nr. 126.

West-Preußische Zeitung.

Danzig, Sonnabend, den 1. Juni 1867.

Nr. 126. 4. Jahrgang

Danzig, Sonnabend, den 1. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Mittwoch, den 5. Juni
Vormittags 10 Uhr
findet im Selonkeschen Etablissement eine Versammlung des Comités für die Westpreuß. Zeitung statt, zu der diejenigen Herren, welche Mitglieder sind, hiermit eingeladen werden.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt für Danzig 12½ Sgr. auswärts inclusive des Postzuschlags 15 Sgr. Da die Königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 15 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Expedition der Westpreuß. Zeitung.
Hundegasse 70.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Potsdam, 31. Mai. Nachmittags 4 Uhr 35 Minuten. Soeben ist Seine Majestät der Kaiser von Rußland nebst Gefolge von der Wildparkstation mittelst Extrazuges nach Paris abgereist.

Darmstadt, 31. Mai. Die Interpellation, welche der Abgeordnete Dumont vor Kurzem über die Befugnisse des preußischen Festungsgouvernements in Mainz anläßlich der durch preußische Soldaten vorgekommenen Verwundungen Mainzer Einwohner eingebracht hatte, kam in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nochmals zur Besprechung, indem ein Regierungskommissar erklärte, daß in den Verhandlungen zwischen der großherzoglichen und der preußischen Regierung über diesen Gegenstand noch kein Resultat erzielt sei; übrigens wären solche Excesse an allen Orten, wo bewaffnete Macht stehe, auch wenn die bezüglichen Verträge vorhanden, nicht zu verhindern.

Frankfurt a. M., 31. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlas der Regierungskommissar bei der Verhandlung über den Antrag des Abgeordneten Metz, betreffend die neuen Eisenbahnbauten, eine Erklärung, welche besagte, daß die Regierung mit den Verwaltungen der hessischen Ludwigsbahn sowie der Taunusbahn augenblicklich unterhandele, jedoch zweifelhaft sei, ob auf Staatskosten oder Privatkosten zu bauen sei, und ferner, ob die Odenwaldbahn von Darmstadt oder Dieburg ausgehen solle. Die Regierung verlange hierüber zunächst die Entscheidung der Stände zu vernehmen. Der Abgeordnete Metz unterzog diese Erklärung einer herben Kritik, welche der Präsident, unter Beistimmung der Rechten, als einen maßlosen Angriff gegen die Regierung rügte. Die Kammer erklärte den Antrag Metz durch die Aeußerung der Regierung für erledigt und verwies den Antrag der Regierung an den Ausschuß.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Kriegsminister den Plan zur sofortigen Ausführung der Artikel 2 und 5 der neuen Militärkonvention vor, um nicht durch Verzögerung ein Eingreifen der preußischen Regierung hervorzurufen. In Gemäßheit der betreffenden Artikel wird die Infanterie zu 10 Bataillons, die Reiterbrigade zu 10 Eskadrons, die Artillerie zu 6 Batterien formirt und eine neue Trainabtheilung gebildet werden. Eine Erweiterung der Chargen wird vorläufig nicht beabsichtigt. Die neuen Formationen erfolgen sämmtlich nach preußischem Fuß.

Wien, 31. Mai. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht ein Telegramm der österreichischen Gesandtschaft in Washington vom 30. Mai Nachts, welches meldet, daß nach den Berichten Campbell's, nordamerikanischen Gesandten bei Juarez, General Escobedo am 15. Mai Queretaro eingenommen und Kaiser Maximilian bedingungslos kapitulirt habe.

Nach dem neuesten Bülletin ist das Befinden der Erzherzogin Mathilde beruhigender.

Wien, 31. Mai. Das „Neue Fremdenblatt" veröffentlicht den Adreßentwurf des Unterhauses. Derselbe kritisirt die Sistirungs-Aera, hofft glückliche Lösung und Regelung der Beziehungen zu den ungarischen Ländern und betont die Verpflichtung des Hauses, die gebotene Gelegenheit zur Verständigung über die Ordnung der Staatsverhältnisse bereitwillig zu benutzen.

Der Entwurf verlangt ferner ebenso vollwichtige Bürgschaften für die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsraths, wie sie die ungarische Verfassung enthalte. Ueber den Erlaß eines Gesetzes betreffend die Heeres-Ergänzung ohne Zustimmung der Volksvertretung spricht der Adreßentwurf Bedauern aus, begrüßt jedoch freudig die verheißene Gesetzes-Vorlage über Minister-Verantwortlichkeit.

Auch eine Regelung des Vereinsrechts so wie der Preßgesetzgebung im konstitutionellen Geiste sei Bedürfniß. Als unabweisliche Nothwendigkeit wird eine verfassungsmäßige Revision des Konkordats hingestellt.

Das Unterhaus verheißt die gewissenhafteste Aufmerksamkeit bei der Prüfung der Finanzvorlagen.

Weiter heißt es alsdann: Oesterreich bedürfe des Friedens im Innern; der Werth der erfolgreichen Schritte, welche die kaiserliche Regierung zur Erhaltung des europäischen Friedens unternommen habe, werde noch erhöht durch die Erklärung des Kaisers, daß jeder Gedanke an Wiedervergeltung der Regierung fremd bleibe. Oesterreich befinde sich an einem Wendepunkte, welcher für die ganze Zukunft seinen Bestand entscheide. Das Unterhaus werde bestrebt sein, mit stets bewährter Loyalität und Hingebung seinen großen Aufgaben gerecht zu werden. Mögen alle Völker Oesterreichs von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß nur durch vereinte Kraft die Ueberwindung der Drangsale möglich ist, welche schon in naher Zukunft über uns hereinbrechen können.

Der Beginn der Adreß-Debatte in beiden Häusern des Reichsraths erfolgt nächsten Montag.

Pest, 31. Mai. Die Deputirten-Tafel hat in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Revision einiger Gesetzesartikel aus dem Jahre 1848 angenommen.

Paris, 31. Mai. Der Kaiser hat sich mit den kronprinzlichen Herrschaften von Preußen sowie dem König und der Königin von Belgien und den übrigen hier anwesenden fürstlichen Personen heute nach Fontainebleau begeben. Die Rückkehr nach Paris erfolgt heute Abend.

Paris, 31. Mai. Gestern Abend waren Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen in einer Soirée in den Tuilerieen, wo eine Vorstellung der „Commentaires de César" stattfand. Die Fürstin Metternich und andere vornehme Personen hatten Rollen übernommen. Ihre Königlichen Hoheiten besuchten heut früh wieder die Ausstellung und werden sich um ½2 Uhr zu Diner und Lustparthie nach Fontainebleau begeben. Um 7 Uhr werden die höchsten Herrschaften wieder in Paris sein.

London, 31. Mai. Aus New-York wird pr. atlant. Kabel gemeldet, daß der Finanz-Sekretär beschlossen habe, die Einziehung des Papiergeldes zu sistiren.

London, 31. Mai. Auf Einladung Lord Stanley's treten heute die Mitglieder der Londoner Konferenz im auswärtigen Ministerium zusammen, um die formelle Mittheilung über den vollständigen Austausch der Ratifikationen entgegenzunehmen. Die Auswechselung zwischen den einzelnen Höfen hat bereits größentheils durch Couriere oder per Post stattgefunden.

Die preußische Korvette „Gazelle" ist im Hafen von Portsmouth eingelaufen.

Konstantinopel, 31. Mai. Einer Mittheilung des heutigen „Levant Herald" zufolge hätte Fuad-Pascha neuerdings den Vertretern der Großmächte eine Circular-Note übermittelt, welche sämmtliche Beschwerden der Pforte rekapitulirt und Griechenland für die schweren Folgen seiner Handlungsweise verantwortlich macht.

Haus der Abgeordneten.

9. Sitzung. Freitag, 31. Mai, Vorm. 10 Uhr. Präsident von Forckenbeck. Am Ministertische Freiherr von der Heydt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Die Abgg v. Chlapowski und Dekowski sind in das Haus eingetreten. Urlaubsgesuche sind eingegangen und werden bewilligt. Demnächst leisten die Abgg. Cretius, Curtius, Wiersdorf und Weiß den vorschriftsmäßigen Eid auf die Verfassung.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung: die Zweite Abstimmung über den Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes und den hierzu eingebrachten Antrag der Abgg. Dr. Waldeck, Dr. Virchow und Frhr. v. Hoverbeck. Der Referent Abg. Twesten theilt mit, daß noch mehrere Petitionen auf Ablehnung der Verfassung aus mehreren Städten eingegangen seien, alle jedoch mit nur verhältnißmäßig geringen Unterschriften, und beantragt, dem Entwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen, die Petitionen für erledigt zu erachten.

Abg. Dr. Waldeck: Ich ergreife nochmals das Wort, um vielleicht noch in dieser Stunde bei Einzelnen eine andere Abstimmung zu bewirken. Ich erinnere Sie daran, daß selbst im Reichstage viele Abgeordnete erklärt, daß sie mit schwerem Herzen für diese Verfassung stimmen, weil dadurch viele wesentliche Rechte der preußischen Verfassung, viele Rechte des Volkes verloren gehen. Welche Rechte das sind, glaube ich nicht, hier nochmals erwähnen zu sollen. Redner erinnert an das Zustandekommen der preußischen Verfassung. M. H. Der Mann, der damals die octroyirte Verfassung einzig und allein nicht unterschrieben hat, sitzt merkwürdigerweise heute Ihnen gegenüber allein am Ministertisch. (Große Heiterkeit.) Die Gründe, welche wir für die Ablehnung der Verfassung erhoben, sind bis heute noch nicht widerlegt worden, das behaupte ich. Die angesetzte Summe von 225 Thlrn. für das Militär ist in den Konventionen mit den kleinen Staaten vermindert worden, so daß wir Preußen allein das traurige Vorrecht haben werden, die 225 Thlr. voll zu bezahlen. Der Zweck des Ganzen ist nur die Militär-Reorganisation dadurch, daß man bis 1871 schon jetzt ihren Bestand genehmigt, zu einem intactiven Ganzen zu machen. Zu behaupten, daß durch diese Verfassung die deutsche Einheit gewinne, ist eine Unwahrheit. Man hat das Nichtzustandekommen derselben ein nationales Unglück genannt; ein nationales Unglück ist es, wenn ein Volk von seinen Rechten Etwas opfern muß. Das Parlament, was Sie schaffen wollen, kann kein Parlament, das die Rechte des Volkes vertreten soll, genannt werden. (Das Haus ist lebhaft unruhig.) Es ist heut der 31. Mai und die Verfassung ist vom 31. Januar datirt, diese beiden Daten sollten uns daran erinnern, nichts Unvollkommenes zu Stande zu bringen. Wir sind Preußen und was wir als Preußen sollen und wollen, das sagt unser Antrag. Beschließen Sie nach diesem, selbst gegenüber allen Kompromissen und Verdächtigungen. Ohne Idealismus, ohne Achtung für Recht giebt es keinen höheren Stand, kein Staatsleben. Diese Verfassung giebt uns nicht das Fundament für einen konstitutionellen freien Staat. Triumphiren die Herren von der Rechten über Ihren Sieg, aber glauben Sie nicht, daß Sie durch einen Staat, halb absolut, halb konstitutionell, die Mission Preußens erfüllt haben. Die Gegenwart hat die Aufgabe, das zu behalten, was verfassungsmäßig verbrieft ist. (Bravo links.)

Abgeordneter v. Hennig: Der Vorredner hat auf das Zustandekommen der Verfassung von 1850 hingewiesen und gesagt, die Verfassung des Norddeutschen Bundes vernichte die darin enthaltenen Volksrechte. Ich erinnere Sie daran, daß derselbe Redner nach der Oktroyirung der Verfassung dasselbe gesagt und das Volk abgerathen, zu wählen. Nun ich glaube, es wird die Zeit kommen, wo der Herr Redner auch von seinem jetzigen Irrthum zurückkommen wird. Ich leugne nicht, daß ich mit schwerem Herzen für die Verfassung gestimmt habe, aber ich bin überzeugt, daß wenn Jeder das erreichen wollte, was er wünscht, dann niemals Etwas erreicht werden wird. Nur das absolut Nothwendige zu erreichen, muß unsere Aufgabe sein. Der Hr. Abg. Waldeck hat von Verdächtigungen gesprochen, welche auf ihn und seine Freunde geworfen seien Nun, was die Verdächtigungen anbetrifft, so haben, glaube ich, wir, ich und unsere Freunde, uns gerade darüber zu beklagen, denn die Organe des Herrn Abgeordneten beschuldigen uns noch heute des Renegatenthums und anderer politischer Verbrechen; ich glaube, wir können das Alles ruhig ertragen. Die Zeit wird kommen, daß auch jene einsehen werden, daß sie sich geirrt haben. Der Herr Redner hat unter anderen Rechten, welche die Verfassung uns nimmt, die Ministerverantwortlichkeit genannt. Nun, meine Herren, wir haben vorgestern hier eine Resolution gefaßt, ich glaube aber, daß sich bei der Abstimmung Niemand in der Täuschung befunden, daß wir mit dieser Resolution den Justizminister zur Verantwortung ziehen können. Ich mache den Herren nicht den Vorwurf des Idealismus; wir aber wissen, daß man nur dann etwas erreichen kann, wenn man an dem Möglichen festhält und sich auf den Boden der Thatsachen stellt. Ich werde mit meinen Freunden für die Verfassung stimmen und glaube nicht, daß jene Herren drei Jahre in die Wüste gehen und sich bei den Wahlen der Abstimmung enthalten werden. Ich glaube, sie werden mit uns gemeinsam an dem Ausbau der Verfassung mitwirken.

Abgeordneter Michelis (Allenstein): Ich mache keinen Anspruch darauf, Politiker zu sein, will aber konstatiren, daß ich trotz der Erfolglosigkeit meines Handelns, die ich voraussehe, mich nicht abhalten lasse, meiner Pflicht und meinem Gewissen Genüge zu thun. Die äußere, nicht die innere Lage hat sich seit der letzten Abstimmung so geändert, daß sich eine Umstimmung wohl mit vernünftigen Gründen rechtfertigen ließe. Die Luxemburger Frage kann für uns kein Schreckmittel mehr sein. Der Oberg'sche Fall hat uns von dem Ministertische Erklärungen gebracht, in welchen die Präcisirung der Lückentheorie erfolgte. Die Solidarität des Ministeriums ist wiederholt hier betont worden, ich glaube, daß sie auch in dem Oberg'schen Falle die Solidarität annimmt, und ich frage direct das Ministerium, ob es den Erklärungen des Herrn Justizministers beitrete. Ist das der Fall, so ist es für Viele ein Grund, zu bedenken, ob sie bei der zweiten Abstimmung der Verfassung zustimmen wollen. Votiren wir heute die Gültigkeit, so sprechen wir damit aus, daß mit unserer Verfassung eine Veränderung vorgeht und wir in den Scheinkonstitutionalismus eintreten, und die, welche heut dafür stimmen, werden einst dafür verantwortlich gemacht werden. Hätten wir den Muth, eine Vorlage dennoch abzulehnen, trotzdem uns die Minister mit ihrem Abgang drohen, so lange wir ein solches kindisches Spiel, wie es im Reichstag getrieben ist, unterlassen. (Stürmische Bewegung. Rufe rechts: Pfui!) Präsident (den Redner unterbrechend): Er wolle den Redner nicht zur Ordnung rufen, bitte aber, seine Kritik über eine Körperschaft zu

unterlassen, die nicht mehr existire. Redner fortfahrend: Stimmen wir heut gegen die Verfassung, so wird sich zeigen, ob wir mit unserer Abstimmung noch eine Macht haben. Ich halte meinen Eid zu hoch, und ich glaube, daß wir in dem Augenblicke, wo die Könige Europas und der Welt dorthin strömen, wo der Eidbruch geheiligt, beweisen müssen, daß eine preußische Landesvertretung ihren Eid zu hoch hält, als gegen ihn zu handeln. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abgeordneter Dr. Virchow weist zunächst den Vorwurf des preußischen Partikularismus zurück. (Die Minister Graf zu Eulenburg und von Selchow sind in das Haus getreten). Man sagt uns, die Verfassung sei der Verbesserungen fähig, ich meine, sie sei der Verbesserungen bedürftig und ich glaube, daß die Hoffnung, Süddeutschland in diesen Rahmen der Verfassung hineinzubringen, immer mehr schwindet. Das Aufgeben Luxemburgs hat uns das Versprechen des Festhaltens jedes Fußbreits deutschen Landes entrissen. Der Kampf, den die liberale Partei seit 5 Jahren geführt hat, eben nur durch den Titel 2 und die darin ausgesprochenen und verbrieften Grundrechte geführt werden können. Dem Herrn Abg. von Hennig erwidere ich, daß wir auch wissen, daß wir mit der Resolution den Justizminister nicht in Anklagezustand versetzen, ebensowenig wie wir die Minister wegen der Handlungen während des Konflikts zur Rechenschaft gezogen haben — die Minister fortwährend in der Gefahr schwebten, daß sie wegen Verletzung der Verfassung angeklagt werden konnten. Darum bedurften sie der Indemnität. Wir werden allerdings nicht schmollend bei Seite stehen, wenn der Reichstag später zusammentritt, aber wir thun das nur aus Pflichtgefühl nicht mit Freudigkeit, weil uns jedes positive Recht unter den Füßen fehlt. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen. Es erhält das Wort zur persönlichen Bemerkung

Abg. Dr. Waldeck: Hr. von Hennig macht mir den Vorwurf, daß ich gegen die Verfassung von 1850 gestimmt und gewirkt habe; ich habe allerdings operirt aber nicht gegen die Verfassung, sondern nur gegen das Dreiklassenwahlgesetz. Persönlich habe ich meine Angriffe nicht gegen die Andersdenkenden gerichtet, sondern nur um der Sache willen vor der Abstimmung gemahnt.

Abg. Graf Schwerin: Dr. Waldeck hat mich als eine Autorität citirt, daß durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes wichtige Rechte des preußischen Volkes verloren gehen; er hat mich falsch citirt und hätte weiter citiren sollen, daß ich ausdrücklich für die Verfassung mit Freuden gestimmt habe und auch heute dafür stimmen werde, selbst auf die Gefahr hin, von dem Abgeordneten Dr. Virchow für einen schlechten Politiker gehalten zu werden.

Abg. von Henning nimmt, wenn er sich gegen Dr. Waldeck geirrt haben sollte, die Aeußerung zurück.

Abg. Dr. Waldeck: Ich habe allerdings seine Schrift nicht gelesen und meine Quelle nur aus den Zeitungen genommen.

Abg. Twesten, als Referent wendet sich zunächst gegen die Aeußerungen des Dr. Waldeck. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Volk nicht geneigt ist, seine Rechte sich nehmen zu lassen, aber ich bin auch überzeugt, daß das preußische Volk diejenigen, welche die Verfassung nicht annehmen, als Vertreter seiner Interessen anerkennen wird. Die preußischen Minister bleiben auf Grund der preußischen Verfassung und der Bundesverfassung verantwortlich für Alles, und nicht blos der Krone, sondern auch der Landesvertretung. (Das Haus zeigt lebhafte Unruhe, der Redner ist deshalb schwer verständlich.) Wir sind trotz unserer verfassungsmäßigen Rechte in den letzten Jahren nicht vorwärts gekommen, wir hab.n trotz unserer Majorität den Ausbau unserer Verfassung nicht bewirken können. Dieselben Herren, welche im vorigen Jahre bei uns in Preußen das Militärbudget in Form eines Pauschquantums bewilligt, hätten am allerwenigsten ein Recht, uns einen Vorwurf daraus zu machen, daß wir dies in der Bundesverfassung auch gethan haben. (Präsident muß wiederholt das Haus um Ruhe bitten.) Hr. Michelis hat auf die Luxemburger Frage verwiesen. Diese Frage war nicht der Grund für die Annahme der Verfassung, sondern nur ein Sympton; so lange der Norddeutsche Bund nicht gebildet, wird für Norddeutschland immer Gefahr vorhanden sein. Die Hauptgefahr, die der Waldeckische Antrag hervorhebt, das Nebeneinanderbestehen zweier Verfassungen und zweier Landes-Vertretungen würde bestehen, wenn eben die Verfassungen sich gegenseitig widersprächen und nicht ergänzten. Wenn man aber glaubt, daß die Militär-Einheit durch Konventionen mit den kleineren Staaten hergestellt werden konnte, so heißt das nichts anderes, als eine neue Auflage der alten Bundesverfassung, die wir alle mit Freuden haben beseitigen sehen. In der Verfassung ist gewährt das Gesetzgebungsrecht, das Ausgabebewilligungsrecht und allerdings in beschränktem Maße das Steuerbewilligungs-Recht. Das Ausland denkt nicht so gering von der norddeutschen Verfassung wie Sie, es sieht darin den Anfang zur endlichen Einigung Deutschlands. Thun wir dazu auch das unsere in der Vollendung dieser Einigung. Ich hoffe, wir werden heut mit großer Majorität die Verfassung endgültig annehmen. (Bravo!)

Abg. Dr Virchow wünscht das Wort in einer persönlichen Bemerkung, da er jedoch den Antrag Waldeck-Virchow-Hoverbeck gegen den Referenten vertheidigt, so wird ihm das Wort vom Präsidenten entzogen.

Bei der Spezialdiskussion wird der Art. 1 mit sehr großer Majorität angenommen; da sich Niemand zum Worte meldet, schreitet das Haus zur Schluß-Abstimmung. Der Antrag Waldeck-Virchow-Hoverbeck wird mit großer Majorität angenommen. Ueber den Verfassungs-Entwurf wird mit Namensaufruf abgestimmt. Derselbe wird mit 227 gegen 93 Stimmen angenommen.

Abg. Lasker fragt den Präsidenten, ob vom Herrenhause über das Schicksal des von ihm beantragten Gesetz-Entwurfes, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkung für Immobilien, eine Nachricht eingegangen sei; im Lande werde die Regelung der Sache schmerzlich erwartet.

Präsident: Ihm sei davon nichts bekannt geworden.

Die Petitionen werden als durch die Annahme der Verfassung erledigt erachtet. Der Präsident beraumt die Sitzung auf morgen 10 Uhr an und setzt auf die Tagesordnung: 1. Verlesung der Interpellation des Abg. v. Bonin, 2. und 3. Berathung der beiden kleinen Gesetzentwürfe über Maisch- und Branntweinsteuer, 4. Bericht der Staatsschulden-Kommission, 5. Wahlprüfungen und 6. Petitionen. — Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

In- und Ausland.

— Berlin, 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland traf gestern Mittag 12 Uhr auf der Reise nach Paris mittels Extrazuges von Petersburg hier ein. Se. Maj. der König war dem Kaiserlichen Neffen bis zum Niederschlesischen Bahnhof entgegen gefahren, begrüßte denselben dort und fuhr mit ihm auf der Verbindungs-Bahn weiter. Auf den Potsdamer Bahnhof hierselbst angelangt, verließen die Allerhöchsten Herrschaften für einige Minuten den Waggon und Se. Maj. der König stellte dem Kaiser die daselbst zur Begrüßung anwesenden Generale, den Gouverneur, den Commandanten u. A. vor. Hierauf wurde die Reise nach Potsdam fortgesetzt. Der Empfang durch die hier versammelten Mitglieder der Königlichen Familie war überaus herzlich, auch fanden im Empfangs-Salon bereits mehrere Vorstellungen statt. In den bereit gehaltenen zahlreichen Hof-Equipagen wurde nach dem Schlosse gefahren, wo die jüngsten Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses versammelt waren und den Kaiser begrüßten. Bald nachher machte der Kaiser Besuche in den Königlichen verschiedenen Schlössern; ebenso das zahlreiche Gefolge. Fürst Gortschakoff fuhr mit dem Grafen Bismarck, Letzterer in der Uniform als Chef des 7. schweren Landwehr-Reiter-Regiments. Um 5 Uhr fand große Gala-Tafel im Stadtschlosse statt und Abends besuchten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Vorstellung im Stadttheater, zu welcher die Königlichen Schauspieler und das Corps de Ballet herüber gekommen waren.

— Eine in der Fabrik von Gruson bei Magdeburg sehr sinnreich construirte Monstre-Drehkanone von Harteisen soll Aussicht besitzen in der preußischen Marine eingeführt zu werden. Aus derselben Fabrik ist eine neue Kugelform aus Antimon und Zink für Geschosse zum Durchschlagen der Panzerwände schon angenommen und eingeführt worden.

Posen. Der hier erscheinende „Dziennik pozn." knüpft an die im künftigen Monat erfolgende Zusammenkunft der hervorragendsten europäischen Monarchen in Paris große Hoffnungen für die polnische Sache. Er ist nämlich überzeugt, daß der Kaiser von Rußland bei dieser Zusammenkunft Concessionen in der orientalischen Frage zu erlangen suchen werde, und daß Frankreich ihm dieselben nur unter der Bedingung zugestehen könne und werde, daß er in die Wiedererrichtung Polens einwillige. In dieser Voraussicht erachtet das polnische Blatt es für Pflicht, diejenigen Sphären und Persönlichkeiten der polnischen Emigration, welche mit der französischen Regierung und Publicistik irgend welche Verbindungen haben, auf den bevorstehenden Fürstencongreß aufmerksam zu machen, und gibt ihnen Weisungen für ihre diplomatische und publicistische Thätigkeit. Diese Weisungen sind in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „Abgesehen von der Schuld der Dankbarkeit, welche Frankreich an Polen zu entrichten hat, hat Frankreich auch die Schuld der eigenen Ehre und des eigenen Interesses an Polen abzuzahlen. Gegenüber dem ungeheuren Wachsthume der deutschen Macht und den mit jedem Tage sich steigernden Eroberungsgelüsten Rußlands erheischt das Interesse Frankreichs die Herstellung irgend eines freien und unabhängigen Polens als eines natürlichen Bundesgenossen. Die Ehre Frankreichs aber erheischt die Wiedergutmachung jeder demüthigenden Niederlage, welche die diplomatische Intervention Frankreichs vor vier Jahren in der polnischen Sache erlitten hat — jene unglückselige Intervention, welche Frankreich und seinem Herrscher eine empfindliche Einbuße an Ehre und Bedeutung brachte und in Polen nicht blos die Ursache eines schrecklichen Blutbades wurde, sondern in ihren verderblichen Folgen auch die Grundlagen der polnischen Existenz und des polnischen Namens erschütterte. Die Ehre und das Interesse Frankreichs erheischen also auf gleiche Weise, daß es seine Stimme für Polen erhebt, sobald es den Kaiser von Rußland in den Mauern seiner Hauptstadt erblickt.

Hannover. Die „N. Hann. Ztg." berichtet unterm 29. Mai: „Von mehren Blättern ist die Mittheilung gegeben, daß einige Officiere der vormaligen hannoverschen Armee aus der Provinz Hannover ausgewiesen seien. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen dürfte das Factum selbst richtig sein, und sind, wie wir hören, von dieser Maßregel betroffen: Rittmeister Prinz Georg von Solms, Rittmeister v. Lenthe, Prem.-Lieut. Graf Schwicheldt, Prem.-Lieut. von Mengersen, Seconde-Lieutenant Graf von Hardenberg und Prem.-Lieut. von Hammerstein. Obengenannte Herren hatten bis jetzt ihren Abschied vom König Georg nicht gefordert resp. nicht erhalten; sie waren also weder activ in die preußische Armee übergetreten noch in den Verband derselben aufgenommen worden. Bei den in der letzten Zeit von Hietzing aus betriebenen und geschürten Agitationen lag es nahe, daß man diesen Offizieren den Abschied nicht geben werde, um dieselben zu Agitationszwecken verwenden zu können. Da dieses aber von der Regierung nicht geduldet werden konnte, dieselbe vielmehr alle Elemente, die sich der neuen Ordnung nicht fügen wollen, als ihr angehörig nicht anerkennen kann, da andererseits die Pflicht oblag, diejenigen Officiere der vormaligen hannoverschen Armee, welche durch ihren Eid an König Georg noch gebunden sind, vor den Folgen trauriger Verirrung zu bewahren, so mußten die bezeichneten Offiziere die Weisung erhalten, die Provinz Hannover so lange zu verlassen, bis sie den Nachweis ihrer Verabschiedung aus dem Dienste König Georg's führen können. Aus ähnlichen Motiven sollen, wie wir hören, diejenigen Richter, welche den ritterschaftlichen Protest vom 7. November v. Js. unterzeichnet haben, vom Amte suspendirt und zugleich aufgefordert worden seien, ihre Pensionirung zu beantragen."

England. London, 28. Mai. Für den Monat Juli stehen uns zwei interessante Besuche bevor, der von Jefferson Davis und vom Sultan. Ersterer kommt ungebeten, letzterer auf eine besondere Einladung der Königin, jener, um längere Zeit, dieser um eine Woche ungefähr hier zu bleiben. Vor zwei Jahren hätte ein Besuch des Präsidenten der südlichen Conföderation Amerika's hier große Aufmerksamkeit erregt, aber die Zeiten haben sich geändert und Herr Davis braucht keine Angst zu haben, daß er durch übermäßig viele Besuche oder gar durch Demonstratioaen lästigen Störungen ausgesetzt sein werde. Dem Sultan würde es, was neugierige Besucher betrifft, zuverlässig schlimmer ergehen, für seine Ruhe aber muß die Regierung Sorge tragen, und diese hat mit Genehmigung der Königin beschlossen, ihm Buckingham Palace während seines hiesigen Aufenthaltes zur Verfügung zu stellen. Die Königin selber wird die Zeit über in Windsor Hof halten, denn daß sie, das Muster christlicher Häuslichkeit, nicht mit einem polygamen Monarche unter Einem Dache leben werde, braucht kaum erst besonders hervorgehoben zu werden. In politischer Beziehung besteht andererseits zwischen dem Sultan und der Königin von England eine größere Affinität, als zwischen ihm und irgend einem anderen gekrönten Haupte Europa's. Denn während er über ungefähr 28 Millionen Mohamedaner herrscht, stehen derer viel mehr unter dem Scepter der Königin in Indien, und sie, nicht der Padischah, nimmt thatsächlich den ersten Rang unter den mohamedanischen Potentaten der Welt ein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juni.

— (Kommunales.) In einer der nächsten Stadtverordneten Versammlungen wird die Vorlage wegen Verlegung des Kinder- und Waisenhauses (außerhalb der Stadt) gemacht werden. Es liegen dieserhalb zwei Projekte resp. Offerten vor: nämlich das Gut Kl. Hammer nebst Eisenhammer bei Langefuhr oder die Wasserheilanstalt zu Pelonken käuflich zu erwerben. Der Kaufpreis ist bis jetzt gleich und fragt es sich bei gleich gesunder Lage beider Grundstücke, welche Offerte annehmbarer ist. Die Frage der Oertlichkeit dürfte zu Gunsten des erstgedachten Grundstücks beantwortet werden, denn die Entfernung von der Stadt ist geringer, und die Verlegung für den gegenseitigen Verkehr der Kinder mit ihren Angehörigen wenig hinderlich, überdem die Omnibusverbindung und später die bei Langefuhr einen Halteplatz erhaltende pommersche Eisenbahn ständige Kommunikationsmittel sind. Das Gut Kl. Hammer würde der Anstalt eine jährliche Rückeinnahme von mindestens 600 Thlr. an Pacht- und Wohnungsmiethen (aus dem Eisenhammer resp. Insthause) ungerechnet der Nutzung von 19 Morgen vorzüglichen Ackers gewähren. Nur der Ausbau der Gebäude zu Anstaltszwecken würde einen Kostenaufwand verursachen. Die Wasserheilanstalt zu Pelonken hat allerdings ausgedehntere und fast im gegenwärtigen Zustande für Anstaltszwecke passende bauliche Räumlichkeiten, besitzt auch ein größeres Areal mit einem Nutzholzwäldchen, gewährt aber weit geringere Rückeinnahmen, die sich auf die Ausnutzung des Waldes, die Pacht von Ländereien der geringsten Bodenklasse beschränken. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus dürfte die erstgedachte Offerte vom baulichen die letztere acceptabler erscheinen; der Volkswirth fragt zunächst auf welcher Seite liegt der größere materielle Werth im Grund und Boden und rücksichtlich industrieller Zwecke und entscheidet darnach.

t. (Die Versammlung der stimmberechtigten Gemeindewähler der St. Marien-Kirchengemeinde) —, welche gestern Abend ca. 60 Köpfe stark im oberen Saale des Gewerbehauses tagte, faßte nach vorhergegangener Debatte, an welcher sich vornehmlich die Herren: Redakteur Rickert, Oberlehrer Dr. Panten, Kaufmann Damme, Rechtsanwalt Lippke und Schornsteinfegermeister Koch betheiligten, folgenden Beschluß: Die zu erwählenden Repräsentanten sollen verpflichtet sein: 1) womöglich ein Uebereinkommen mit den resp. Kirchenvorständen wegen Ueberlassung eines Begräbnißplatzes zu erzielen, welche jetzt schon rechts oder links von der Allee derartige Plätze besitzen, resp. erwerben wollen. 2) Unter keinen Umständen sich einverstanden mit dem Erwerb eines Platzes vor dem Neugarterthore rechts zu erklären. 3) Vor dem definitiven Abschluß eines Kaufvertrages den Beschluß einer durch öffentliche Blätter zu veranlassenden allgemeinen Versammlung der Interessenten herbeizuführen resp. einzuholen. Der erste Punkt wurde einstimmig angenommen, der zweite mit allen gegen eine und der dritte Punkt mit Allen gegen zwei Stimmen. Hierauf wurde zur Wahl von Repräsentanten geschritten, bei welche Dr. Piwko 51, Kaufm. Pretzell 50, Redacteur Rickert 50, Maler-Meister Güttner 50, Bankdirector Schottler 47, Kaufmann Kaß 45, Kaufmann Drewitz 43, Kaufmann Damme 40, Tischler-Meister Schonicke 30, Rechtsanwalt Lippke 26, Kaufmann C. R. v. Frantzius 24, und Consul Brinckmann 6 Stimmen erhielten. Die ersten 7 Herren wurden somit zu Candidaten für die Repräsentanten als gewählt betrachtet.

(Militair-Etablissement.) Vom Kgl. Militair-Oekonomie-Departement soll wie wir erfahren, die hiesige Kgl. Garnison-Verwaltung beauftragt worden sein, mit den Skorka'schen Erben einen Kaufertrag auf das Grundstück große Bleiche genannt, für die Summe von 15000 Thlr. abzuschließen, um für die hiesige Artillerie daselbst vorläufig Stallungen zu bauen und eine Reitbahn einzurichten. Nach dem Projekt wird zunächst eine Kiesschüttung beabsichtigt, welche das ganze Areal das 1½ Morgen kulmisch beträgt, um einige Fuß erhöht.

(Kirchhofsangelegenheit.) Die stimmfähigen Mitglieder der St. Barbaragemeinde werden vom Gemeindekirchenrathe und den Repräsentanten zu einer Versammlung auf Sonntag den 2. Juni Abends 7 Uhr in der neuen Sakristei der St. Barbarakirche eingeladen, um Kenntniß von einer Verfügung zu nehmen, die der Herr Minister des Cultus in der Kirchhofsfrage dieser Gemeinde erlassen hat und zugleich um über die weiteren Schritte zu berathen, welche in dieser Angelegenheit unternommen werden sollen.

— (Pockenkrankheit.) — Das städtische Lazareth hat die Aufnahme von Pockenkranken, die demselben von der Commune überwiesen worden sind, ablehnen müssen, weil die Pockenstation nur für 26 Kranke eingerichtet und vollständig belegt ist. Es ist deshalb ein Theil des Communalgebäudes an der Schüsseldammer Brücke zur Aufnahme von Pockenkranken eingerichtet und bereits mit vier Patienten belegt worden.

(Im Artushofe) ist von dem Landschaftsmaler Herrn Hermann Penner sein jetztes Erzeugniß ein Oelgemälde den Langenmarkt und einen Theil der Rechtstadt darstellend zur unentgeldlichen Ansicht für das Publikum ausgestellt. Der Künstler hat sich einen besonders hohen Standpunkt für die Aufnahme gewählt, indem derselbe wie aus dem Bilde ersichtlich, auf dem Dache des Grenzenberg'schen Hauses seine Staffelei aufgestellt gehabt hat. Zur Zeit der späten Nachmittagsstunde wirft die Sonne ihre goldenen Strahlen auf die an architektonischen Zierden reiche Front des Marktes mit dem Rathhause, theilt die Mitte der Häuserreihe in Licht und Schatten und ruht auf den Giebeln und Dächern der alten rechtstädtischen Gebäude mit ihren kunstvollen Statuen und Gesimsen. Die mächtigen Thürme, umkreis't von einer muntern Vögelschaar, schauen würdevoll auf das bunte Treiben der Geschäftsleute auf dem Langenmarkte und das Fontainenspiel des Neptunbrunnens. Diese Tageszeit ist von Herrn Penner gewählt worden, um den architektonischen Schmuck der Gebäude recht hervortreten zu lassen und mit großem Geschick durchgeführt. Jedenfalls ist das Gemälde ein schöner Schmuck für einen öffentlichen Saal und gereicht dem Künstler zur höhen Ehre.

— (Personalien.) — Polizeirevier-Commissarius Schirrmacher hat plötzlich Ordre zur Versetzung nach Hannover erhalten. In seiner Stelle erwartet man einen Beamten aus Hannover.

— (Im Radaunekanal) —, unweit der Lohmühle, wurde gestern Nachmittag 4 Uhr eine männliche, bis jetzt noch nicht recognoscirte Leiche aufgefischt.

— (Auf dem Kapellenberge) — in St. Albrecht wurde gestern früh 9 Uhr, an einem Baume hängend, die Leiche eines jungen Mannes vorgefunden. Die in den Kleidtaschen der Leiche vorgefundenen Briefe lauten auf den Namen Julius Reinhard aus Graudenz.

— (Als Uebermuth) — auch wohl gar Roheit, kann man es Personen aus den gebildeten Ständen und Familien anrechnen, wenn sie sich so betragen, wie gestern Nacht 1 Uhr drei junge Leute, die untergeärmelt, Alles niederwerfen wollten, was des Weges passirte. Ihr Vorhaben führten sie auch bald an einem still vorübergehenden Kaufmann und höheren Beamten aus, die sie umrannten, zu Boden warfen und schließlich mit Faustschlägen tractirten. In Rücksicht auf die achtbaren Familien jener drei jungen Leute wollen wir ihre Namen hier nicht veröffentlichen. Sie büßten ihren Uebermuth durch Arretirung und nächtliches Quartier im Ankerschmiedethurm.

— (Ein Strolch) — machte sich in verflossener Nacht im Hafencanal von Neufahrwasser darüber her, die Taue der dort liegenden Schiffe, mit denen dieselben am Ufer befestigt, zu durchschneiden. Er wurde zur Haft gebracht.

Graudenz, 31. Mai. Der Ankunft Sr. Exc. des commandirenden Generals Vogel von Falkenstein ist zum Sonntag oder Montag entgegenzusehen.

Thorn, 31. Mai. Heute früh vor 5 Uhr Morgens gerieth eine schlecht dirigirte Trafte (fichten Rundhölzer mit Eichenverband) auf einen Eisbock und legte sich vor die Brücke. Zwei folgende Traften stießen auf die erste und blieben auch an den Eisböcken hängen, so daß vom 2. bis zum 7. diesseitigen Eisbocke selbst der kleinste Kahn die Brücke nicht passiren kann. Eine nicht unbedeutende Quantität Eichenholz versank sofort. Der Schaden des Traftenbesitzers wird auf 3—4000 Thlr. berechnet.

Landwirthschaftliches.

t. Ueber den Stand der Saaten gehen uns jetzt wieder erfreulichere Mittheilungen zu. So wird uns aus der nähern Umgegend gemeldet, daß die wenigen warmen Tage schon hingereicht haben, Vieles gutzumachen, was der anhaltende Regen, verbunden mit der eisigen Kälte, in Frage gestellt. Nur die Aussichten auf den Strohertrag dürften für dieses Jahr nicht zu glänzend sein. Indessen ist auch in Betreff des Futtermangels die Befürchtung nicht mehr gerechtfertigt, da der Ctr. Heu nur mit 22 Sgr. bezahlt wird, welcher Preis denn doch grade noch nicht auf Noth in dieser Beziehung schließen läßt. Wenn das Wetter nun, wie es den Anschein hat, einigermaßen beständig bleibt, so können wir daher getrosten Muthes in die Zukunft sehen und unser ängstliches Sorgen Dem überlassen, der Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit sendet.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 31. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Mai 2 Fl. höher, pr. Oktober flau. Raps pr. Oktober 69½. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38⅜.

Hamburg, 31. Mai. Getreidemarkt Weizen loco flau, auf Termine weichend. spätere Sichten 2 Rt. niedriger. Pr. Juni 5400 Pfund netto 162 Bankothaler Br. 161 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd. Roggen loco flan, pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 100 Br. u. Gd. Hafer sehr stille. Oel loco geschäftslos, pr. Oktober 25⅛. Spiritus geschäftslos. Kaffee und Zink ruhig. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 31. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz oder mehr. Höher.

Wochenumsatz 81,860, zum Export verkauft 22,000, wirklich exportirt 31,000, Konsum 55,000, Vorrath 810,000 Ballen.

Middling Amerikanische 11¼, middling Orleans 11½, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8¼, Bengal 7½, good fair Bengal 8¼.

Köln, 31. Mai. Wetter heiß. Weizen behauptet, loco 9, 7½, pr. Mai 8, 27, pr. November 6, 25. Roggen fest, loco 7, pr. Mai 6, 9, pr. November 5, 8. Rüböl matter, loco 12 1/10, pr. Mai 12 6/10, pr. Oktober 12 9/10. Leinöl loco 12 9/10, Spiritus loco 23¾.

Paris, 31. Mai. Rüböl pr. Mai 89, 50, pr. Juli August 89, 00, pr. Sept.-Dezember 90, 50. Mehl pr. Mai 67, 75, pr. Juli-August 68, 50. Spiritus pr. Mai 60, 00

Antwerpen, 31. Mai. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 42 Frcs. pr. 100 Ko.

London, 31. Mai. Getreidemarkt. Englischer Weizen zu vollen Montagspreisen, fremder vernachlässigt, Preise daher nominell. Frühjahrsgetreide fest. — Sehr schönes Wetter.

Stettin, 31. Mai. (St.-Anz.) Weizen 90—99, Mai-Juni 94½ Br., 94¼ bez., Roggen 66 bez., Mai-Juni 63—63½ bez., Rüböl 11, Mai 11bez. Spiritus 20⅙ bez., Mai-Juni 19⅔ Geld.

Berlin, 32. Mai. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 96 Rt. nach Qualität, weiß galiz. 93½ Rt. ab Bahn bez., Lieferung pr. Mai 92—89¾—91 Rt. bez., Mai-Juni 84½—85½ Rt. bez., Juni-Juli 84—85 Rt. bez., Juli-August 80½—81½ Rt. bez. September-Oktober 71½—71—71½ Rt. bez.

Roggen loco 79—80 tt. 65½—65½ Rt. am Bassin ab Kahn bez., 80—82tt. 67 Rt. ab Bahn bez., 79—80 tt. mit ½ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauscht, pr. Mai u. Mai-Juni 65½—65⅛ Rt. bez. u. Br. ¾ G., Juni-Juli 64—63¾—65 Rt. bez., Juli-August 60—59—59¾ Rt. bez., September-Oktober 56¾—¼—⅞—½ Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr. 1750 tt.

Hafer loco 29 — 34 Rt., pr. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 28⅞ Rt. bez., Juli-August 28½ Rt. bez., Sept.-Oktober 26½ Rt. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare 60—66 Rt., Futterwaare 54—60 Rt.

Rüböl loco 11 7/12 Rt. Br. pr. Mai u. Mai-Juni 11½—11/24 Rt. bez., Juni-Juli 11½ Rt. bez., Juli-August 11 7/12 Rt., September-Oktober 11¾ Rt. bez. u. G., 19/24 Br.

Leinöl loco 13 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 20⅙—⅓ Rt. bez., ab Speicher 20⅙ Rt. bez., pr. Mai, 19 11/24—13/24 Rt. bez., Mai-Juni u. Juni-Juli 19 5/12—⅝ Rt. bez. u. Br., 7/12 G., Juli-August 19⅔—⅚ Rt. bez. u. Br., 19¾ G., August-September 19⅚—20 Rt. bez. u. Br., 19 11/12 G.

Danzig, 1. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126tt. 102½, 105—106 108 Sgr., 127—129tt. 108, 112½—110,112½, 115Sgr.; 130—131/2tt., fein 117½, 120Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19tt., 88, 92½ Sgr., 121/22—122/23/tt. 90, 95—94, 97, Sgr., 124/5—126/27 tt. 97½100—100 102½, Sgr. pr. 85tt. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120tt. 77, 77½—78, 78½ Sgr.; 122—124tt., 78½, 79—79½,80 Sgr. pr. 81⅚ tt. preuß. pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4,tt. 52 — 53 Sgr. pr. 72 tt. pr. Schff einzuwiegen.—Gerste,kl.Malz-101102 —104tt. 54, 55—55½ 56, Sgr. 106 — 108 tt. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 tt. 56, 57 — 58, 59 Sgr., 110 tt. 59 60 Sgr. pr. 72 tt. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 42½ Sgr. pr. 50tt. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 77½—80 Sgr. abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr. 90tt. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus ohne Geschäft;letzter Preis 21 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Nur für die hellen, weißen Gattungen Weizen gelang es, ziemlich letzte Preise zu erreichen, bunte mußten etwas billiger abgegeben werden. Kauflust zurückhaltend. Umsatz 200 Last.

Bedungen wurde: für bunt 117/18 tt. fl. 570, 126 tt. bezogen fl. 632½, gut- und hellbunt 127 tt., 128 tt. fl. 652½, 125 tt. fl. 655, 128/29 tt. fl. 660, 122/23 tt., 123 tt. weiß im Verbande fl. 670, hellbunt 130 tt. fl. 672½ pr. 5100 tt. pr. Last.

Roggen gedrückt, ohne Umsatz, nur Consumtionsfrage.

Lupinen, blaue ordinaire, fl. 168 pr. 5400 tt. pr. Last.

Wicken fl. 318 pr. 5400 tt. pr. Last.

Thorn passirt nach Danzig vom 29. bis incl. 31. Mai:

928½ Last Weizen
63½ „ Roggen.
1⅚ „ Leinsaat.
47 Last Bohlen u. Tannholz.
3426 fichtene Balken und Rundholz
771 eichne Balken.
567 Eisenbahnschwellen.

Wasserstand 6 Fuß — Zoll.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 1. Juni. Wind: S.

Angekommen:

Drent, Zwantje Klein, Bremen, — Rutzen, Albertine, — Geß, Elise, beide aus Stettin, sämmtlich mit Gütern. — Nießen, St. Davids, — Robertsen, Jane Cambron, Dysart, beide mit Kohlen. — Jaring, Earl & Paul, Stettin, Oelkuchen. — Christiansen, Delphinen, Middlesbro, Kohlen und Eisen. — Hviding, Freia, — Hansen, Kjökkelvig, beide ans Stavanger, mit Heringen. — Oedimann, Olgat, — Thomsen, Doris, beide aus Veile, — Andersen, vier Södskende, Kopenhagen, — Svinding, Else Marie, Korsör, — Erichsen, acht Södskende, Kjöge, — Banton, Hoffnung, Lübeck, — Stangenberg, Unrust, Fredericia, — Stolp, Elise, Rostock, sämmtlich mit Ballast. — Berndt, Minna, Stettin, — Emmelkamp, Hermine, Hamburg, beide mit Gütern.

Gesegelt:

Schröder, Emma & Robert, Marseille, Holz. —

Nichts in Sicht.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Seine geladenen Pistolen in der Hand, stürmte er der Rhone zu und trat auf den Vorsprung eines Hügels hinaus, der ungefähr auf drei, vier Schritte tiefer als das übrige Ufer in die brausenden Fluthen hineinragte. Der Strom selber hatte dazu beigetragen, dieser Zufluchtstätte für ihn einen noch höheren Werth zu verleihen, indem er eben dahin eine Menge Trümmerwerk, alte Baumstämme und fortgetriebene Bunde Stroh übereinander gehäuft.

Gaston stieg auf einen der angeschwemmten Baumstämme, der unter der Last seines Körpers sogleich tiefer sank, krachte und schwankte bih an den Rand des Wassers hinaus. Von hier aus unterschied er Alle, die ihn verfolgten, die Husaren sowol, wie die Gendarmen ganz genau; es waren ihrer zwölf bis fünfzehn, und sie stürmten unter lautem Freudengeschrei von rechts und links auf ihn los.

Ergebt Euch! rief ihn der Brigadier der Gendarmen an.

Gaston antwortete nicht; er überlegte, er wog alle Möglichkeiten seiner Rettung ab. Er befand sich schon ziemlich weit oberhalb des Parkes von La Verberie; durfte er hoffen, dort ans Land zu gelangen, oder stand nicht mehr zu befürchten, daß ihn die nächste Welle hinabriß in die dunkle Fluth? Aber er meinte, Valentine harre seiner bereits am entgegengesetzten Ufer und bete in diesem Augenblicke für ihn zu Gott.

Noch einmal rief ihn der Brigadier an, wollen Sie sich ergeben?

Der Unglückliche achtete nicht darauf; vielleicht auch hatte er nicht gehört, denn die Wasser des gährenden Stromes rollten und brausten unter dumpfem Donner an ihm vorüber. Er stand an der Schwelle der Ewigkeit, und nicht selten, begegnet es dem Menschen, daß er angesichts einer so ernsten Wendung seines Geschickes einen lichten Augenblick hat, der ihn einen blitzschnellen Ueberblick seiner ganzen Vergangenheit und ein Urtheil über sich selbst gewinnen läßt. Gelassen blickte Gaston in die Tiefe unter seinen Füßen und spähte nach der Stelle wo er sich in den Strom stürzen solle; er emfpahl seine Seele Gott.

Wir müssen mit ihm ein Ende machen! sagten die Gendarmen; er wird seine Stellung behaupten, bis man ihn dort angreift, somit steigen wir ab!

Gaston's kurzes Gebet war zu Ende. Verzweifelnd schleuderte er die Pistolen von sich, er war bereit; er hatte eine feste Stelle gefunden, bekreuzigte sich und sprang kopfüber, beide Arme voraus in die Rhone. Er hatte sich dabei einen so heftigen Schwung gegeben, daß der Baumstamm kollernd hinter ihm ins Wasser rollte. Schrecken und Mitleid überwogen selbst in den Gendarmen das bittere Gefühl der Täuschung. Mit einem Aufschrei des Entsetzens blickten sie ihm nach.

Er ist verloren! rief einer der Gendarmen. Es ist um ihn geschehen! der Kampf mit der Rhone geht über Menschenkraft. Morgen wird sie bei Arles seine Leiche ans Land spülen.

Die Husaren vor Allem schienen über den Tod des ebenso vornehmen als schönen, jungen Mannes, den sie einen Augenblick zuvor mit solcher Erbitterung verfolgt, völlig trostlos. Sein Muth und seine Entschlossenheit rissen sie zur Bewunderung hin. Sie staunten über die Ergebung, mit welcher den Tod gesucht, denn am Ende war er ja bewaffnet gewesen und hätte sein Leben noch theuer verkaufen mögen. Als echte französische Soldaten standen sie jetzt mit dem Herzen und mit ihrer Theilnahme auf der Seite des Besiegten, und nicht Einen gab es unter ihnen, der nicht Alles aufgeboten hätte, um ihn zu retten und sein Entkommen zu ermöglichen.

Alles umsonst! grollte der alte Wachtmeister, der die Husaren commandirte.

Sei es, sagte der Brigadier, ein Philosoph; es ist nicht viel Unterschied zwischen dem Ertrinken in der Rhone und einem Urtheile des Assisenhofes; kehren wir um! Was mir am meisten wehe thut, ist der Gedanke an den alten Marquis, der zitternd auf Nachricht von dem Schicksale seines Sohnes wartet. Bringe ihm die wer will, ich mag das nicht auf mich nehmen!

Valentine wußte, daß Gaston sich nach Tarascon begeben habe, um dort über die eiserne Hängebrücke zwischen Tarascon und Beaucaire auf die andere Seite der Rhone zu gelangen, und erwartete ihn, wie die Liebenden am Tage vorher übereingekommen waren, um elf Uhr. Ein Zufall aber hatte sie kurz vor der anberaumten Stunde einen Blick nach Schloß Clameran hinüberwerfen lassen; sie hatte Lichter gesehen, die sich durch die Gemächer hin und her bewegten, wie es sonst noch niemals vorgekommen war. Ein düsteres Vorgefühl bemächtigte sich ihrer, so daß das Blut in ihren Adern zu Eis erstarrte und die Pulse ihres Herzens stockten. Eine geheimnißvolle innere Stimme rief ihr zu, daß sich ein außerordentliches Ereigniß zugetragen haben müsse, welches auf dem Schlosse Clameran Aufregung und Entsetzen verbreite. Was dort geschehen sei, davon hatte sie keine Vorstellung; aber dessen war sie sicher und hätte darauf geschworen, daß ein schweres Unglück eingetreten sei. Starren Blickes schaute sie nach jener schwarzen Steinmasse hinüber, die sich dort in der Ferne abriß und sann über das Auftauchen und Schwinden der Lichter in jenen großen Sälen, deren Lage sie kannte, als ob sie dadurch in den Stand gesetzt werden könnte, einen Schluß zu ziehen.

Sie öffnete sogar das Fenster und horchte, als ob irgend ein bezeichnender Schall bis zu ihr hinüberdringen könnte; aber ach! sie vernahm nichts als das dumpfe Getöse des Stromes, der durch die Landschaft rauschte. Ihre Unruhe steigerte sich mit jedem Augenblicke. Da erblickte sie plötzlich an Gaston's Fenster das ihr so bekannte und theuere Zeichen, welches sie bedeutete, daß ihr ein lieber Freund über die Rhone entgegeneile. Kaum wollte sie ihren Augen trauen; sie zweifelte an dem Zeugnisse ihrer Sinne, und erst nachdem das Zeichen dreimal wiederholt worden war, antwortete sie. Dann eilte sie, mehr todt als lebend, zitternd und schwankend in den Park hinab und erreichte das Ufer. Großer Gott! so furchtbar reißend hatte sie die Rhone noch nie gesehen. Sollte es Gaston wirklich wagen, über den hochgehenden Strom setzen zu wollen? Dann, o dann unterlag es keinem Zweifel mehr, daß ein furchtbares Ereigniß eingetreten war. Sie fiel auf die Knie und blickte, das Haar aufgelöst angstvoll nach dem Strome, über welchem die Nacht ihren dunklen Mantel ausgebreitet hatte, und spähte unter Todesqual, ob seine unbarmherzigen Wogen nicht die Leiche des Mannes, den sie liebte, zu ihr herübertrügen. Was sie aus den finsteren Wogen hervorragen sah, sie hielt Alles für Gaston's Leiche. Zuweilen schien es ihr, daß sie einen Schrei vernehme, der das Getöse des Stromes noch übertöne, doch nein, der Strom trug Gaston's Leiche nicht.

Während die Husaren und Gendarmen ganz niedergeschlagen nach dem Schlosse Clameran zurückkehrten, geschah an Gaston eines jener Wunder, die man ewig anzweifeln würde, sprächen nicht die unwiderleglichsten Zeugnisse dafür. Gleich anfangs, als er sich in den Strom gestürzt, drehten ihn die Wogen fünf bis sechsmal um und drückten ihn in die Tiefe. In einem hochangeschwellten Flusse ist die Strömung in verschiedener Tiefe sehr ungleich, und darin vorzüglich liegt die größte Gefahr; aber diese Gefahr kannte Gaston und hatte sie vorausgesehen. Weit entfernt, seine Kräfte in einem unnützen Kampfe zu verschwenden, ließ er sich von dem Strome fortreißen und suchte nur seinen Athem zu sparen. Und siehe da! etwa zwanzig Meter von der Stelle, wo er ins Wasser gesprungen, hob ihn ein heftiger Stoß auf dessen Oberfläche empor. Hart neben ihm trieb schnell wie ein Pfeil der Baumstamm hin, auf welchem er kurz zuvor gestanden. Einige Sekunden lang klemmte ihn ein ganzer Schwall von Trümmerwerk ein; eine platzende Welle machte ihn frei. Er dachte nicht daran, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Er wußte, daß er ans Land steigen müsse, wo ihn der Strom ans Ufer setzen würde. Er wahrte seine Fassung und bot seine ganze Kraft und Geschicklichkeit auf, langsam auf die andere Seite des Stromes zu gelangen, ohne dem Zuge der Wellen entrinnen zu wollen.

Er wußte wohl, daß, wenn dieser ihn der Quere nach erfaßte, sein Verderben unvermeidlich sei. Die Strömung der Rhone bewegte sich so eigensinnig wie verderblich hin; in den mäandrischen Krümmungen angeschwellter Flüsse liegt ja eben die größte Gefahr der Ueberschwemmungen, da sie bald nach rechts, bald nach links ausbrechen und das eine Ufer verschonen, um das andere desto schrecklicher zu verheeren. Gaston kannte die Rhone sehr genau, und folglich auch jene rasche Krümmung, welche sie eine kurze Strecke unterhalb Clameran macht, und hoffte, dort werde ihn der Schwall ans Ufer tragen. Dann befand er sich ganz nahe bei La Verberie.

Und diese Voraussicht täuschte ihn nicht; eine schräge Wendung der Strömung trug ihn plötzlich gegen das rechte Ufer hin, hätte ihn aber dort, wäre er nicht vorsichtig und darauf gefaßt gewesen, ohne Zweifel umgekehrt und in die Tiefe gerissen. Der Schwall trug ihn jedoch nicht so weit, als er gehofft, und er befand sich noch ferne vom Ufer, während ihn die Fluth mit Blitzesschnelle an dem Parke von La Verberie vorübertrug.

Eine weiße Schattengestalt schwankte in diesem Augenblicke zwischen den Bäumen an ihm vorüber. Valentine erwartete ihn. Erst viel weiter unten gelang es ihm, sich dem Ufer zu nähern. Mit dem Aufgebote all seiner Kräfte suchte er dasselbe zu erreichen. Sobald er festen Boden unter den Füßen fühlte, richtete er sich auf, aber die Gewalt des Wassers riß ihn zweimal um; sie hätte ihn zweifellos fortgerissen, wäre es ihm nicht gelungen, den überragenden Zweig einer Weide zu erfassen, an dem er sich hob. Er war gerettet. (Forts. folgt.)



Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner v. Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medicinischen Tugenden der weißen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dyssenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankeit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlags, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden. (2155)

Herr Millot, Marinekommissär.

Ich litt an einer Entzündung des Dickdarms, des sogenannten Kolons, und wurde, ohne daß irgend etwas meinen Zustand gebessert, seit zwei und zwanzig Jahren gegen dieses Leiden behandelt. Ich nahm weißen Senf ein, und war nach 90 Dosen hergestellt.

Herr Didier,

Ich empfinde das Bedürfniß, Ihnen für die guten Wirkungen zu danken, welche die Anwendung Ihres ausgezeichneten Sensfamens auf meine Frau hervorgebracht hat. Seit zehn Jahren leidet sie an furchtbarer Kolik, die periodisch wiederkehrte und sie nöthigte, während ganzer Wochen das Bett zu hüten. Vergeblich hatte sie Alles versucht; ihre Lage hatte sich dadurch in nichts gebessert. Ich verzweifelte daran, daß je ihre Gesundheit sich wiederherstellen werde. Eine äußerst hartnäckige Verstopfung hatte allen angewandten Mitteln widerstanden und sie in die düsterste Trauer versetzt. Nach zweimonatlichem Gebrauch Ihres weißen Senfs, befindet sie sich wie ich mich glücklich schätze, Ihnen anzeigen zu können, sehr wohl; die Kolik sowohl, wie diese entsetzliche Verstopfung sind verschwunden.

Wollen Sie, geehrter Herr, 2c.

Rabasse,
Hausbesitzer, 97, Faubourg Poissonniere.

Herr Didier,

Sie haben mich vor einigen Monaten betrübt und der Verzweiflung nahe gesehen. Eine abscheuliche Flechte bedeckte mir den halben Körper, und drohte, sich über die andere Hälfte auszudehnen. Das Uebel bedrohte die Augen, welche reizbar, schmerzhaft und blutroth waren. Ich befürchtete, das Gesicht zu verlieren. Seit zehn sterblich langen Jahren befand ich mich in dieser traurigen Lage, ohne zu wissen, wann oder wie ich von diesem Leiden befreit sein werde. Kein Mittel blieb unversucht, kein Arzt unbefragt! die schreckliche Krankheit hatte alle Versuche vereitelt und zeigte sich stets unüberwindlich.

Alle Mittel und alle Hoffnung waren bei mir verloren, als ich mich an den Gebrauch des weißen Senfkorns wendete und mich desselben während drei Monaten ununterbrochen bediente, was mir eine gänzliche und radicale Heilung verschaffte. Es hinterbleibt mir nicht die geringste Spur von einem Uebel, das mich 10 Jahre lang entstellt und zur Verzweiflung gebracht hatte.

Ich kann nicht umhin, mein Herr, Ihnen hiemit den Ausdruck meines innigsten Danks darzubringen, und dessen Werth sie nur dann zu schätzen wüßten, wenn Sie ihn mit dem Glücke vergleichen, daß ich Ihnen zu verdanken habe.

Chansolle,
ehemaliger Sergent-Fourrier.

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht Namen und den Stempel unseres Hauses trägt.

Man findet in unsern Niederlagen die neunte Auflage der Brochüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Danzig befindet sich bei Carl Marzahn, Droguen-, Farben-, u. Parfümerie-Handlung, Langenmarkt No. 18.

Die

F. Adolph Schumann'sche Porzellan-Niederlage

Wollwebergasse No. 9,

empfing soeben eine Sendung **sehr elegante neu decorirte Thee- und Kaffee-Servicees, Kuchenteller und Blumen-Vasen.**

Außerdem:

Ausschuß-Porzellan

in allen Gattungen, zu den laut Preis-Courant der Fabrik festgesetzten Preisen.

Ferner:

eine hübsche Auswahl in Crystall und Glas, bestehend in den feinsten **Wein- und Wassergläsern, Karaffen, Bowlen, Blumen-Vasen 2c.**

[2156]

Neben meinem großen Lager

Creas-, Irisch-, Bielefelder-, Schlesische-, Herrenhuter-, Gebirgs- u.

Hausmacher-Leinen

die in Stücken und per Elle zu den allerbilligsten Preisen abgebe, empfehle mein eigenes Fabrikat in

Oberhemden, Nachthemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Schlipse, Camisols, Unterbeinkleider 2c.

zur geneigten Beachtung

Adalbert Karau,

Langgasse 44, **gegenüber dem Rathhause** Langgasse 44,

NB. Auswärtige Aufträge werden reell und bestens ausgeführt. [2157]

Ein sicherer Maßstab, nach welchem der Werth von Heilnahrungsmitteln zu bemessen ist, giebt ihr Verhalten in Krankheitsfällen alle Art.

Die Hoff'schen Malzfabrikate haben durch ihre Fähigkeit zur Beseitigung der schlimmsten Krankheiten beizutragen, die freudigste Aufnahme in den Lazarethen gefunden; das Malzextrakt-Gesundheitsbier hat in Deutschland dem englischen Porterbier längst den Rang abgelaufen; die Malzgesundheitschokolade wird nicht bloß in Deutschland in unglaublicher Masse verbraucht, sondern es beziehen auch Frankreich, Spanien, Italien und England diesen Artikel in mächtigen Quantitäten; ihre Vorzüge in Geschmack und sanitätischer Kraft führte sie in die höheren Salons ein. Die Herren Aerzte fordern sie für ihre Patienten und verordnen sie denselben. Danach läßt sich der Werth aller der Hoff'schen Fabrikate bemessen, und mögen die folgenden Dankschreiben deren Wirkung spezieller darthun.

Herrn Hoflieferanten Johann Hof in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Waldenburg, 28. Februar 1867. Gleichzeitig muß ich Ihnen die reellste Versicherung geben, daß Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier mich nach meiner letzten so sehr schweren Krankheit — in Folge welcher ich so schwach geworden war, daß ich kaum über die Stube gehen konnte, außerordentlich gekräftigt und gestärkt hat, und ich mich recht wohl fühle. **A. Huth,** Töpfermeister."

„Losentitz (Rügen), 26. Januar 1867. Das Bier bekommt mir recht gut. Ihre Malzgesundheitschokolade hat einen großen Vorzug vor der Vanillen- oder Gewürzchokolade. **von Dicke,** Rittergutsbesitzer."

„Königswalde, 2. Februar 1867. Bei jedem neuen Genusse verspürte ich immer mehr die wohlthuende Wirkung, denn mein schwacher Körper stärkt sich sichtlich. **Cunert,** Lehrer."

„Usedom, 12. März 1867. Durch den Gebrauch wurde nicht nur mein bis dahin schlechter Appetit reger denn je zuvor, sondern die durch längere Krankheit unterbrochenen regelmäßigen Leibesfunctionen traten bald wieder ein, die äußerst schmerzhaften Hämorrhoiden sind anscheinend ganz zurückgetreten. (Zur Vorbeugung neu eintretender Appetitlosigkeit fortgesetzte Bestellung.) **Bensow,** Gerichtsaktuar."

„Berlin, 10. Februar 1867. Ich bitte mir wieder von Ihrem so guten Malzbier zu senden, zugleich auch von Ihrer Malzgesundheitschokolade Nr. 1 beizupacken, beides möchte ich sobald als möglich haben. **Mathilde von Proeck,** geb. **von Roeder,** Schönhauser Allee 171."

„Suckow, (b. Titerow M. Schw.) 2. März 1867. (Bestellung auf die schleimlösenden Brustmalzbonbons.) **J. von Blücher** geb. **von Schack.**"

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten:

Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zukker, Brustmalz-Bonbons Bademalz 2c.

halte ich stets Lager. [2158]

Zu haben in Danzig in der General-Niederlage von **A. Fast** u. **F. E. Gossing,** Jopengasse 17. In Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Bei der am 29. December c. vorgenommenen Verloosung der Pr. Stargardter Kreis-Obligationen sind ausgeloost:

I. von den $4^1/_2$prozentigen Obligationen erster Emmission:
Littr. B. zu zweihundert Thaler:
Nr. 30, 156, 50, 73, 70.
Littr. C. zu einhundert Thaler:
Nr. 215, 221, 418, 367, 27, 290, 385, 153, 84, 396, 58.
Littr. D. zu fünfzig Thaler:
Nr. 346, 5, 46, 363, 174, 219, 352, 267, 26, 154, 338.
Littr. E. zu fünfundzwanzig Thaler:
Nr. 238, 173, 23, 41, 112, 104, 63.

II. von den A $4^1/_2$prozentigen Obligationen zweiter Emission:
Littr. a. zu fünfundzwanzig Thaler:
Nr. 43, 66.
Littr. b. zu einhundert Thaler:
Nr. 26, 10.
Littr. c. zu zweihundert Thaler:
Nr. 56.

III. von den B 5prozentigen Obligationen zweiter Emission:
Littr. b. za einhundert Thaler:
Nr. 40.
Littr. c. zu zweihundert Thaler:
Nr. 16, 46, 136.

Diese ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den darin vorgeschriebenen Capitalbetrag vom 3. Juli k. J. ab bis zum 1. September k. J. in der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder bei den Herren Otto & Comp. in Danzig gegen Rückgabe der Kreis-Obligationen mit den dazu gehörigen erst nach dem 2. Juli k. J. fälligen Zins-Coupons in Empfang zu nehmen.

Pr. Stargardt, 31. Dezember 1866.

v. Neefe, v. Kries, v. Jackowski, Ewe, Rüss. [2159]

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Schon seit langen Jahren ist der Unterzeichnete im Besitze einer Bruchsalbe, die er in seiner Umgebung mit außerordentlichem Glück vielfach angewandt hat. Fortwährenden Aufmunterungen von Geheilten nachgebend, trete ich damit vor einen weiteren Wirkungskreis und empfehle dieses vorzügliche, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Mittel allen Bruchleidenden. Es ist einfach Morgens und Abends einzureiben und ist man bei Anwendung desselben keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Einzig zu beziehen in Töpfen zu $1^1/_2$ Thlr. preuß. Ct. oder $2^1/_1$ fl. österr. Whrg. beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz).

NB. Nach Oesterreich kann keine Nachnahme stattfinden. (2160)

Kreuznacher Wittekinder Mutterlaugen-Salz, Kolberger Sool- und See-Salz empfiehlt

die Droguen-Handlung von

Friedrich Groth,

[2161] **2. Damm 15.**

Hôtel

Deutsches Haus.

Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle in beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:

Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier.

[2162] **Otto Grünenwald.**

Einladung zur Subcription auf

Dr. Wilhelm Jordan's Niebelungen-Epos.

Dies Werk soll im Druck erscheinen, da die vom Verfasser bestimmte Zahl von Unterzeichnern bereits erreicht ist.

Die Ausgabe erfolgt in zwölf Lieferungen von je zwei Gesängen und wird im Sommer 1867 beginnen. Das ganze Werk soll spätestens 5/4 Jahr nach Erscheinen der ersten Lieferung in den Händen der Abnehmer sein.

Der Subscriptionspreis ist für jede Lieferung **10 Silbergroschen.**

Der letzten Lieferung soll ein Verzeichniß der Subcribenten beigegeben werden und bittet man deshalb um deutliche Schreibung der Namen.

Listen zur gefälligen Unterzeichnung liegen bei uns auf.

[2168] **E. Doubberck,**
Buch- und Kunsthandlung, Langgasse 35.

Der für die Wahl von 3 Gemeinderepräsentanten der St. Marien-Gemeinde behufs des Erwerbs eines neuen Kirchhofs am 29. Mai anberaumt gewesene Termin ist aufgehoben, und wird statt dessen Freitag, den 7. Juni c. von 9—11 Uhr in der Oberpfarr-Kirche abgehalten werden.

Der Vorstand der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien.
Reinicke. [2169]

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit 2c. giebt es nichts besseres als die

Stollwerckschen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, so wie die zuerkannten Medaillen sind hiervon thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Gr. stets vorräthig in **Danzig** bei Albert Neumann, Langenmarkt 38, und bei F. E. Gossing, Jopen- u. Portch.-Ecke u. **Carl Marzahn,** Langenmarkt 18, in **Behrent** bei J. Cohn; in **Carthaus** bei H. Nabon; in **Neustadt** bei H. Brandenburg

[1608]

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Im großen Saale.

Der zooplastische Garten

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren und Militair ohne Charge zahlen die Hälfte.

[2152] **F. A. Jobel.**

Stegmann's Garten zur Ostbahn in Ohra.

Morgen Sonntag, den 2. d. M. und an den künftigen Sonn- und Festtagen,

Garten-Concert

vom Musik-Corps d. 1. Leib-Husaren Reg. Nr. 1.

[2075] Anfang 4 Uhr. Entrée 2 sgr.

Victoria-Theater in Danzig.

[2153] Sonntag, 2. Juni.

Zum ersten Male neu: **Gegenüber.** Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix, Hierauf: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt von F. von Suppé.—Ballet.

Montag, 3. Juni.

Auf vielseitiges Verlangen: **Deutsche Modedamen.** Orig.-Lustspiel in 5 Akten von K. Görlitz. Ballet.

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, 2. Juni.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2154]

Berliner Börse vom 31. Mai.
Wechsel-Course vom 28.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 bz
do. 2 Monat	3	$142^1/_2$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151^1/_4$ bz
do. 2 Monat	3	$150^7/_8$ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. $23^1/_4$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80^5/_6$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$79^3/_4$ bz
do. do. 2 Monat	4	$79^1/_4$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3^1/_2$	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99^5/_6$ G
do. 3 Monat	5	$99^5/_{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$90^1/_2$ bz
do. do. 3 Monat	7	$89^1/_2$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110^3/_4$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4^1/_2$	$81^5/_8$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103^7/_8$ bz
Freiw. Anleihe	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
St.-A. von 54—55, 57	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 56	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 59	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 64	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	91 bz
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	$84^1/_4$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3^1/_2$	123 bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3^1/_2$	79 bz
Ob.-Dchb.-Oblig.	$4^1/_2$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3^1/_2$	$77^3/_4$ bz
do. neue	4	89 B
Ostpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	$79^1/_4$ bz
do. "	4	$85^1/_2$ bz
do. "	$4^1/_2$	$92^3/_4$ bz
Pommersche "	$3^1/_2$	$77^1/_8$ bz
do "	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	76 bz
do. "	4	84 bz
do. neue	4	84 bz
do. do.	$4^1/_2$	$92^7/_8$ G
Preußische Rentenbriefe	4	90 B

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.